

es sich außer um Autographen noch um sonstige historische Schriftstücke und Originalzeichnungen aus der Zeit der großen Revolution handelte, die Summe von 7587 Frs.

Der gleichfalls am 25. November unter Leitung von Paul Chevalier und Georges Petit bewirkte Verkauf der Schöpfungen Whistlers erzielte einen vollen Erfolg. Obwohl nur 16 Nummern (ein Gemälde, einige Pastelle, Stiche und Zeichnungen) zum Verkauf standen, betrug der Erlös 39 277 Frs., eine Ziffer, die die kühnsten Voraussagungen überstieg. Die Kauflust wurde hauptsächlich angestachelt durch die Anwesenheit englischer Bieter, wie Colnaghi und William Marchant aus London. Das Whistlersche Gemälde, »Nocturne à Venise«, wurde nach einem heftigen Kampf zwischen den beiden Ebengenannten für 18 500 Frs. Herrn Marchant zugesprochen, während der Sachverständige nur 12 000 Frs. gefordert hatte. Auch die Pastelle wurden höher bezahlt, als man erwartet hatte. »La femme à l'ombrelle« erzielte 6200 Frs., — »La femme à l'éventail« 3700 Frs., — »La Danseuse Athénienne« 3300 Frs. Käufer der letzten beiden Nummern war Marchant. Das Pastell »Femme nue se coiffant« wurde mit 3100 Frs. bezahlt, eine Handzeichnung Whistlers, sein Selbstporträt, mit 820 Frs. Von den Lithographien und sonstigen Stichen verdienen folgende Erwähnung: »Morceau à quatre mains«, 510 Frs., — »La devanture du bijoutier«, 410 Frs., — »Vue de la Tamise«, 550 Frs., — »A la porte du cabaret«, 420 Frs., — »Un Marchand de vin de la Rue Mazarine«, 380 Frs., — »Une terrasse du jardin du Luxembourg«, 410 Frs. Schließlich fanden einige handschriftliche Briefe von Whistler zu 90 und 40 Frs. und darunter bereitwillige Abnehmer.

Am 30. November ergab der Verkauf der Stiche von Félicien Rops eine Gesamtsumme von 5823 Frs. mit folgenden Hauptpreisen: »Sieste«, Stich auf Japanpapier, 104 Frs., — »Les Exercices de dévotion«, 128 Frs., — »Les Sataniques«, 400 Frs. Die übrigen Preise bewegten sich durchschnittlich zwischen 40 und 50 Frs.

Die Bibliothek des Vicomte V. C., die hauptsächlich aus modernen Büchern bestand, wurde unter der Leitung von Delestre und Durel am 1. und 2. Dezember unter den Hammer gebracht. Die Ausbeute war nur eine mittlere. »Oeuvres de Molière«, Paris, 1882—1896, Ausgabe mit den Stichen von Leman und Maurice Leloir, Exemplar auf Japanpapier, 305 Frs., — »Paris dansant« von Georges Montorgueil, farbige Illustrationen von Willette, 210 Frs., — »Une Femme de qualité au siècle passé« von Maurice Leloir, Lieferungs Ausgabe, Paris, Manzi, 1000 Frs. Alle übrigen Bücher dieser Bibliothek blieben unter 200 Frs. Der Gesamterlös betrug für die beiden Verkaufstage 14 202 Frs.

Aus der am 9. und 10. Dezember stattgefundenen, von Lair-Dubreil und Jean Fontaine geleiteten Versteigerung der Bibliothek eines Pariser Klubs, die alte und neue Werke und namentlich illustrierte Bücher des 18. und 19. Jahrhunderts aufwies, dürften folgende Bücher und Preise Erwähnung verdienen. Das eben genannte Werk von Maurice Leloir, »Une Femme de qualité au siècle passé«, wurde in der Ausgabe Bouffod, Paris, 1900, mit farbigen Stichen, mit 780 Frs. bezahlt, — »Costumes Militaires Français de 1439 à 1815« von de Noirmont und Marbot, 4 Bände, 400 Frs., — eine Sammlung von 110 Stichen von Engelbrecht, Porträts von bedeutenden Persönlichkeiten des österreichischen Hofes darstellend, 300 Frs., — »Fastes des Gardes nationales de France« von Alboise und Charles Elie, 2 Bände, 200 Frs., — »Vieille garde impériale«, Illustrationen von Job, 250 Frs., — »Types de Cosaques« von Graf de Lasteyrie, 430 Frs. Außerdem enthielt die Bibliothek noch einige Spezialwerke, die sich auf Napoleon I. und die napoleonische Zeit bezogen und zum Teil recht teuer, bis zu 800 Frs. bezahlt wurden. Die in neuerer Zeit wieder aufgekommene Vorliebe für Napoleon, die sich namentlich in der Literatur der letzten Jahre, in der es an Werken über ihn wimmelt, geltend macht, verhilft auch den älteren Büchern über denselben Gegenstand zu einer Art Aufwertung oder, profaisch gesprochen, zu einem höhern Preis, eine Tatsache, die im Hotel Drouot ziemlich oft zu konstatieren ist. Das Gesamtergebnis für die letztbesprochene Auktion belief sich auf ungefähr 12 500 Frs.

Die vervielfältigende Kunst der Gegenwart. — Diesen Titel trägt ein monumentales Prachtwerk, das, herausgegeben von der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien, nach fast zwanzigjährigem Erscheinen jetzt seinen Abschluß gefunden hat. Es umfaßt vier Bände in Großfolio, von denen der erste den Holzschnitt der Gegenwart, Europa und Nordamerika, behandelt, 1885 begonnen und 1887 vollendet wurde unter der Redaktion von Carl von Lützow, der auch die geschichtliche Einleitung, sowie das Kapitel über Österreich-Ungarn und das Schlußwort geschrieben hat. Die übrigen Kapitel — es sind deren noch 13 — sind den einzelnen Kulturländern gewidmet und haben meist Holzschnittkünstler ersten Ranges, wie W. Hecht, M. Klintsch,

S. R. Koehler, oder bewährte und kompetente Fachschriftsteller, wie Henri Bouchot, Henri Hymans, Sigurd Müller u. a. zu Verfassern. Bei einem Werke wie das in Rede stehende bildet natürlich die Illustration einen Hauptteil; sie ist in diesem Bande durch 48 separate Kunstbeilagen und durch Hunderte von meist von den Originalstöcken bzw. Galvanos gedruckten Abbildungen im Text vertreten. Bei deren Betrachtung beschleicht uns aber trotz all ihrer Pracht ein wehmütiges Gefühl. Ihre Bezeichnung als »Holzschnitt der Gegenwart« erscheint fast ein Anachronismus, — man könnte »der Vergangenheit« zutreffender finden, heute, wo der Holzschnitt in der Unterhaltungs-Literatur fast ganz den photomechanischen Verfahren hat weichen müssen, namentlich verdrängt durch das rasche Arbeiten der letzteren, sowie auch durch ihre billigeren Preise. Auch in den Werken der ersten Wissenschaft, zu deren Herstellung in der Regel mehr Zeit gegeben ist, begegnet man ihm jetzt nur noch sporadisch, und wenn dies vom künstlerischen Standpunkt aus zu bedauern ist, so erhalten wir doch hier, namentlich wenn es sich um die Faksimile-Wiedergabe wissenschaftlicher Objekte handelt, durch unanzweifelbare Naturtreue angemessenen Ersatz. Aber von welchen Gefühlen man auch erfüllt sein möge beim Durchmustern des nahezu 300 Folioseiten starken Bandes, immer wird die darin enthaltene xylographische Pracht, die uns das Neueste des Holzschnitts und seine glänzende Entwicklung seit etwa 1850 vorführt, einen künstlerischen Hochgenuß gewähren.

Der zweite Band ist dem Kupferstich in Europa gewidmet und durch 56 Tafeln und 65 Abbildungen im Text illustriert. Erstere sind teils heliographische Reproduktionen des k. k. militär-geographischen Instituts in Wien, teils Photogravüren von R. Paulussen, dem Direktor der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst, teils aber auch im Auftrag der letztern geschaffene Originale. Was die Bilder im Text anbetrifft, so sind diese ihm in künstlerischer Vollendung, in schwarz oder in Tonfarben, auf der Kupferdruckpresse beige druckt.

Der dritte, 1891 erschienene Band hat die Radierung in Europa und Nordamerika zum Gegenstand. Er ist unter Redaktion von Dr. Richard Graul erschienen, da inzwischen der Tod dem Redakteur der ersten beiden Bände, Carl v. Lützow, die fleißige und kundige Feder aus der Hand genommen hat. Die Zahl der Illustrationen ist hier noch größer, denn nicht weniger als 99 Kunstbeilagen schmücken den Band, und 144 Bilder sind dem Texte beige gedruckt. Der Inhalt ist ebenfalls nach Ländern geordnet und von kompetenten Fachleuten verfaßt, wobei die verschiedenen Klassen der Radierer (Maler-Radierer, reproduzierende Radierer, Landschafts- und Architektur-Radierer) besonders behandelt werden. Die Kunstblätter sind aber keineswegs nur Reproduktionen; im Gegenteil, wohl die Mehrzahl sind Originalradierungen, und unter ihren Schöpfern sind die namhaftesten Künstler vertreten. Wilhelm Hecht, W. Unger, J. A. Klein, G. Frank, E. Repin, L. Willroder, Peter Halm, G. Schönleber, L. Richter, W. A. Bobrow, Franz Studt, Wilh. Leibl, — das sind einige Namen aus der langen Liste der Meisterradierer, von denen Originalarbeiten in diesem Bande enthalten sind.

Der vierte Band endlich behandelt die Lithographie und in einem Anhang die photomechanischen Reproduktionsverfahren. Auch er ist außerordentlich reich ausgestattet mit Kunstbeilagen (78) und Illustrationen im Text. Während die letztern jedoch meist autotypische Reproduktionen sind, um die Wiedergabe der Originale durch typographischen Druck zu ermöglichen, befinden sich unter erstern zahlreiche Lithographien und von Künstlern gezeichnete Original-Lithographien. Die Reproduktionen sind fast durchweg so vortrefflich, daß sie den lithographischen Originalen wenig nachstehen, ja, von graphisch ungeschulten Augen wohl auch dafür angesehen werden. Der Inhalt dieses vierten Bandes unterscheidet sich von den vorhergehenden dadurch, daß er die ganze Geschichte der Lithographie enthält, während für die andern etwa das Jahr 1850 zum Ausgangspunkt der geschichtlichen Darstellung gewählt ist; diese aber bildet das eigentliche Wesen des Werks, das zwar die Technik nicht unberührt läßt, aber durchaus kein technisches Lehrbuch sein will. Es ist dies sehr treffend zum Ausdruck gebracht in dem die photomechanischen Reproduktionsverfahren behandelnden Anhang, wo gesagt wird: »Worauf es bei Abfassung der folgenden Skizze vor allem ankam, das ist: von den fertigen Resultaten der verschiedenen Verfahren ausgehend, die künstlerische Leistungsfähigkeit und technische Bedingtheit jedes einzelnen in klarem Licht zu stellen, und damit dem Leser Gesichtspunkte zu bieten, mittels deren es ihm möglich ist, sich in der Unmasse von Illustrationsmaterial, das der heutige Tag jedem zuschwemmt, zu orientieren.«

Diesen Grundsatz darf man auch als das Leitmotiv des ganzen, jetzt glücklich vollendeten Werks betrachten, dessen letzter Band von Dr. R. Graul und von Friedrich Dörnhöffer redigiert wurde. Sein Erscheinen ist durch mancherlei störende Umstände hinausgezögert worden, ohne daß indes dadurch die Einheitlichkeit